

„Friseurin ist mehr als viele denken“

Claudia Wilde ist Innungsbeste im Landkreis Gifhorn und drückt nun weiter die Schulbank

Von Anja Alisch

GIFHORN. Ein wenig vermisst Claudia Wilde (22) den Salon: „Die Geräusche, die Gerüche, die Gespräche mit den Kunden fehlen.“ Nach bestandener Prüfung als Innungsbeste drückt die Friseurin aber nun erst einmal wieder die Schulbank.

An der Fachoberschule Gestaltung der BBS II möchte die Großendorferin ihr Fachabitur machen und dann studieren. „Die Meisterschule kann ich mir zurzeit nicht leisten. Ziel ist daher Berufsschullehrerin, um dem Nachwuchs das nötige Wissen zu vermitteln. Dass mir das auch liegt, habe ich schon während der Ausbildung gemerkt.“ Auch in der Freizeit kümmert sie sich als aktive Feuerwehrfrau um den Nachwuchs.

Zum Friseurberuf kam sie „eigentlich durch Zufall“. Ursprünglich hatte Claudia Wilde Bürokauffrau werden wollen, merkte aber während eines Praktikums: „Das ist mir zu trocken.“ Sie ergänzt: „Viele denken ‚ach, Friseurin‘ aber da steckt viel mehr drin.“ In der Berufsschule war neben umfangreichen Kenntnissen in Chemie – für Farbe und Dauerwellen – auch Latein gefragt.

In der Ausbildung nahm Claudia Wilde sogar ein Extrajahr in Kauf: „Ich habe gesehen, dass es in meinem ersten Betrieb nichts brachte. Also wechselte ich zu Sven Bäse, und da habe ich dann viel mehr gelernt. Er hat das aus mir gemacht,



„Bei ihm habe ich richtig viel gelernt!“: Claudia Wilde und ihr ehemaliger Ausbilder Sven Bäse frisieren Skurte Berisha und zupfen deren Haare in Form.

was ich heute bin. Nicht umsonst meinte er oft, Qualität kommt von Qual. Das stimmt wirklich.“ Sven Bäse erkennt die Leistung seiner ehemaligen Schülerin an: „Sie hat in der Prüfung mit zweimal gut abgeschrieben, das muss man loben. So

ein Ergebnis hatte ich in zehn Jahren etwa achtmal – und mit ihr zum zweiten Mal in Folge eine Innungsbeste. Das macht auch stolz.“

Claudia Wilde ging mit Ehrgeiz an die Ausbildung, wollte „mehr als 08/15“. Wichtig ist ihr die Freude an

Foto: Alisch

einem Beruf, in dem es auf Kreativität ankommt. Sie weiß aber: „Heute muss man immer weiter an sich arbeiten, sich formbilden. Man darf nicht ausruhen. Manchmal reicht ja nicht einmal mehr ein ausgeleertter Beruf, um weiterzukommen.“